

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 30

Artikel: Ordnung ist die zweite Bürgerpflicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~~ Li-Hung-Tschang's Schweizerreise. ~~~

Lie-Hung-Tschang ist von Paris aus letzte Woche im strengsten Incognitissimo durch die Schweiz gefahren, hauptsächlich um unsere landwirtschaftlichen Einrichtung und das Simmenthalerreich zu studiren. Wie er in Berlin den Kanonenkönig Krupp besuchte, so beeindruckte er in Zürich den Eisenbahnkönig Guyer-Zeller, von dem er sich schnell ein bisschen die Jungfrau wollte zeigen lassen. Herr Guyer hatte nicht wenig Mühe, dem begeisterten Vizekönig verständlich zu machen, daß die Jungfrau noch nicht befahrbar sei und er den Wunsch seines verehrungswürdigen Gastes erst bei seinem hoffentlich nicht vor drei Jahren erfolgenden nächsten Besuch werde erfüllen können. Mit der neuesten Nummer der "Schweizer Bühnen" in der mit gelber Seide gefütterten Rocktasche verließ Li-Hung-Tschang etwas verschmust die Guyer-Zeller-Stadt, freilich nicht ohne sich vorher noch einen Liter des berühmten Boyottieres vorzehren zu lassen, das ihm ganz ausgezeichnet schmeckte.

In Bern fuhr der wissenschaftsgelehrte Greisenjüngling aus dem Reich der Mitte schnurstracks ins Bundespalais, wo ihn Herr Deucher in weißen Glacehandschuhen so höflich als es ihm seine republikanische Stellung erlaubte, empfing. Im Audienzsaal fiel des Fremden scharfer Blick sogleich auf die chinesischen Pagen und Drachengesellen, die dem Bundesrath vor so und so viel Jahren einmal geschenkt worden sind und der betreffenden äußerst einfachen Zimmereinrichtung, wie der Gast schmunzelnd konstatierte, zur Zierte gereichen.

Li-Hung-Tschang klopfte sich mit seiner gelben Hand dreimal auf den Bauch, was Herrn Deucher veranlaßte, seine Tabaksdose zu ziehen, da er annahm sein Gegenüber ver lange nach einer Prise.

Li-Hung-Tschang aber wollte im Gegentheil eine Tasse Milch, um sich persönlich in Gegenwart des Landwirtschaftsdepartements-Chef von deren Nährgehalt zu überzeugen. Zum Glück hatte gerade der Weibel X. sein "Chadell Warm's" im Weibelzimmer stehen, so daß dem ehrenwerthen Gaste augenblicklich entsprochen werden konnte. Er schnalzte mit der Zunge und ließ sich die Adresse der Firma Dr. Gerber notieren. Auf den Münsterthurm zu steigen, verspürte der Vizekönig wenig Lust, er ließ aber doch nebenbei die Frage fallen, ob man hierzu einen Bergstock nötig habe. Gar zu gern hätte Li-Hung-Tschang einen der vier sitzenden Bären vor dem Erlachdenkmal mit nach Hause genommen. Einen solchen stattlichen Bär, gerührte er zu scherzen, würde er sich mit Vergnügen auf seinen Koffer aufbinden lassen. Zu den Bären im Graben wollte er ohne Weiteres gleich hinabsteigen, er konnte nicht recht begreifen, daß Thiere, welche nur Rübchen und "Züpfli" zu sich nehmen, nicht zähm seien. Im Kornhauskeller wurde ihm das Echo der Alpen vorgeführt, das sichtlich einen großen Eindruck auf den Mann machte. Er brach in Thränen aus — da hatte Li-Hung-

Tschang aber schon drei Flaschen Neuenburger im Leib. Man brachte ihn in eine Drosche und von da auf den Thunerschnellzug.

Vom Hochrufen und offiziellen Reden, Produktion der neuen uniformirten Stadtmusik wurde unter diesen Umständen abgesehen. In Interlaken begab sich Li-Hung-Tschang allsogleich in die Dennlerbitterei, wo er sich nicht nur für seine eigene Person gründlich restaurirte, sondern auch gleich sechs Hektar dieses "Bänkerelixirs" (wie der Dolmetsch seine überschwängliche Anerkennung übertrug) für den heimatlichen Hof, welcher öfters an Katerleiden und Haarmehl laborire, bestellte.

Ein komisches Intermezzo wurde den Reisebegleitern des Inhabers der gelben Jacke am Staubbach bereitet. Li-Hung-Tschang hielt den saft von dem Felsen herabstürzenden Fall für eine improvisierte Douche und trug angestiegs der großen Julihütze ernstliche Anstalten, sich nicht nur der gelben Jacke, sondern auch diverser anderer hautschützender Gegenstände zu entledigen. Daß der mit unsern hochentwickelten volkswirthschaftlichen Einrichtungen unbekannte Chinese ein Alphorn für ein Fernrohr und eine etwas magere, aber flinkfüßige Kellnerin für eine Gemse hielt, mag nicht Wunder nehmen. Ganz entzückt war Li-Hung-Tschang, dem ein Kinderbillet gewährt wurde, von der Fahrt nach Mürren, er lachte in einem fort vor Vergnügen und schlug mit den Händen särmliche Wagenfenster ein, was zweifellos als Zeichen des Beifalls gelten sollte.

In Grindelwald besichtigte er den Gletscher; den boshaften Witz eines Bergführers, „wenn dem chinesischen Esel zu wohl sei, gehe er aufs Eis“, verstand er zum Glück nicht, ebensowenig die formvollendete Ansprache des Gletscherpfarrers, welcher ein fröhliches Murmeltier im Arm, sich ebenfalls eingestellt hatte.

Li-Hung-Tschang hielt die Eisgrotte für den Sektkeller des Bundesrathes. Man belehrte ihn eines Bessern, indem man ihm zart andeutete, daß es in Bern überhaupt mehr Sekt als Sekt gäbe, diesen finde er eher bei den welschen Brüdern am Genfersee.

Li-Hung-Tschang schien von dieser Erklärung nicht gerade erbaut und trank einen schwarzen Kaffee mit Spiezer Kirschwasser. Seinem Wunsche, auf die Lämmergeierjagd zu gehen und Gemseher zu suchen konnte beim besten Willen nicht entsprochen werden, dafür trug ein durchfahrender Männerchor das „Vreneli vom Thunersee“ vor, das den hohen Gast sichtlich ergriff.

Schon nach der ersten Strophe wankte er, wie bei der Pariserauflösung des Kohengruß nach dem ersten Akt — hinaus und ward nicht mehr gesehen. Man munkelt, der incognitoreisende Chinese sei mit Spelterini direkt nach Paris gestlogen, da er dort noch verschiedene galante Rechnungen zu begleichen habe.

Wir wollen das Beste hoffen.

Nachstück aus Budapest.

Nachts um die zwölften Stunde
Verläßt der Fakir sein Grab,
Macht lauernd seine Runde,
Geht rauschend auf und ab.

Er reibt sich seinen Rücken,
Der — ach! — vom Liegen steif,
Nippt Milch in kurzen Schlücken,
Lobt seinen Unterschleiß.

„Die dummen Ungarn meinen,
Ein Fakir leb' von Luft;
Wenn Nachts die Sterne scheinen,
Steig' ich aus meiner Gruft. —

Thu' mich in Hüften wiegen
Vergnügt bei Trank und Schmaus,
Bei der Hitze — trocken liegen,
Das halt ein Esel aus!“

Ordnung ist die zweite Bürgerpflicht.

Wie man uns soeben meldet, haben sich die antisemitischen Abgeordneten des deutschen Reichstages in folgende neuen Fraktionen abgesondert:

1. Fraktion Ahlwardt. Mitglieder: Ahlwardt und Böckel. Programm: Erhöhung des Eintrittsgeldes bei Volksversammlungen, Einführung gemüthlicher Ufs und Radaus in den Reichstag, Bekämpfung aller jüdisch-antisemitischen Reichstagsfraktionen.

2. Fraktion Liebermann. 5 Mitglieder. Programm: Schnelle Polemik gegen alle Juden, welche nicht pumpen, Export aller Concurrenz-Antisemiten nach Ostafrika, Anhänger an die Rockschöße der Konventionen.

3. Fraktion Förster. 5 Mitglieder. Programm: Bekämpfung der Abneigung des Publikums gegen antisemitische Reichstagsreden, Wahl antisemitischer Thematik für den Schulaufsatz, Kampf bis aufs Messer gegen die abtrünnigen antisemitischen Fraktionen.

4. Fraktion Zimmermann. 4 Mitglieder. Programm: Einführung von Zwangsabonnements auf antisemitische Zeitungen, Gesetzesvorlage nach der Juden nur in antisemitischen Zeitungen inserieren dürfen, Bekämpfung aller Geschäftsfansemiten.

5. Fraktion Bindewald. 3 Mitglieder. Verbesserung der Geschäftsbetriebe, der sozialen Lage und der Gehaltsverhältnisse der Antisemiten, soweit sie zur Fraktion gehören. Vernichtung aller übrigen antisemitischen Fraktionen.

6. Fraktion Lieber, da von den übrigen Antisemiten ausgeschlossen, nur aus einem Mitglied bestehend. Programm: Bekämpfung aller gemeingefährlichen Bestrebungen der übrigen Fraktionen.

Türkisches Finanzlied.

Mit Coupons und Bogen pumpend dick und dünn
Kommt der Türk gezogen nach der Börse hin.
Ihm gehört die Pleite, wer sein Geld ihm reicht,
Der ist seine Beute, der wird eingeweicht.

In's Velocipedisten-Kommersbuch.

| | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Schönste Erdenjubelweise! | In der New-York-Pachtzentrale |
| Hört: das Velo sinkt im Preise! | Haben jüngst mit einem Male |
| Was jüngst kaum war zu erschwingen, | 25 Radfabriken — |
| Zahlt man mit zwei Silberlingen. | Mög' die Botschaft Euch erquicken! — |
| Radler, Radlerinnen — hört es! | (Lichtstrahl, der die Nacht erhell'l) |
| (Reuter's Agentur beschwört es) | — Ihre Zahlung — eingestellt! |

Was ist das gegenwärtige italienische Ministerium?

Eine Altiengesellschaft.

Weshalb?

Weil so viele Re-Aktionäre dabei sind.

Um Pestalozzi willen.

Eine Ballade — „im Lichte der Wahrheit.“
Der Schwendi- und der Edelmann: Die Feder stach, die Thräne rann!
Gar edel war der Schwendi nicht, hat Pestalozzi hingerichtet!
Der Manv des Edeln zog vom Leder: „Da, Schwendi, schwöck“ auch [meine Feder!]!
Des Schwendi Unrecht kam ins Schwinden im Städlein unter dreizehn Linden.
Ein Edelmann, so durft' man wetten, mußt Pestalozzis Ehre „retten“. Dem Schwendimann sieht vor die Thüre das Gegenstück zu der Broschüre, Die Schwendi-, nicht der Edelmann dem Pestalozzi angethan.
Der Lebz're, wie Ihr alle seht, in Verdon soll Denkmal steht
Und denkt: Ob Schwendi- ob Edel-Mann, was sieht mich all der Schwendel an!